

Ein ganzer Saal voller Erinnerungen

Ehemalige Bewohner devastierter Dörfer trafen sich im Delitzscher Bürgerhaus

VON EDITH DOROTHEA KLISA

DELITZSCH. Schmetternder Trompetenton holte Erinnerung in den Saal des Delitzscher Bürgerhauses: „Die Post im Walde“, ein Solo des Delitzscher Frischluft-Projekt-Blasorchesters. „Es soll uns an die Zeit von 1700 bis 1824 erinnern, als Paupitzsch an der Handels-, Heer- und Poststraße lag, wo noch die Postwagen mit Pferden zwei- oder vierspännig von Leipzig über Delitzsch vorbeifuhren“, läutete der Ur-Paupitzscher Werner Häntze. Er war am vergangenen Wochenende der Initiator eines Treffens anlässlich des 40-jährigen Auszuges der Paupitzscher aus ihrem geliebten Heimatort. Seiner Einladung waren nicht nur in dem Ort Geborene und deren Nachkommen gefolgt, sondern auch viele ehemalige Bewohner anderer Dörfer, die der Braunkohle wegen umgesiedelt wurden.

„Am 20. Juni 1975 erklangen zum letzten Mal die Glocken der Paupitzscher Kirche“, erinnerte Häntze. Es war der erste Ort im Delitzsch-Bitterfelder Raum, der diesem Schicksal erlag. Niemeck folgte 1978, Kattersnaundorf 1981,

Döbern 1982, Seelhausen 1987, Lössen 1988, Schladitz 1990, Werbelin 1991.

Der „schwärzeste Tag“ in der Geschichte von Paupitzsch, so Häntze, war der 20. Februar 1974. Da erfuhren die Bürger in Teutschbeins Gaststätte das Aus für ihr Heimatdorf. Die Idee, der

Wiederkehr dieses Datums gemeinsam zu gedenken, hatte der einstige Tischlermeister, Ortschronist und Regionalhistoriker des versunkenen Dorfes nicht nur in die Welt gesetzt, er erfüllte sie auch bis ins Kleinste mit Leben. Der Bürgerhaus-Saal brummte. Um die 250

Männer und Frauen, einstige Bewohner der von der Landkarte verschwundenen Orte zwischen Niemeck und Rackwitz, waren der Einladung gefolgt. Umarmungen, herzlichste Begegnungen. Manche Träne wurde weggedrückt, als die Männer des Schulze-Delitzsch-Chores, den ganzen Saal zum Mitsingen animierend, das Lied vom schönsten Wiesengrunde anstimmten.

Als einen großen Tag würdigte der Delitzscher Oberbürgermeister Manfred Wilde (parteilos) Häntzes Initiative, die Raum gab „zu Gesprächen, um die Jahre in den Heimatorten Revue passieren“ zu lassen. Wilde bezeichnete Paupitzsch als das im mitteldeutschen Raum geschichtlich am besten dokumentierte Braunkohlendorf – in Würdigung der akribischen Arbeit des Heimatforschers Häntze. Und Wilde ermunterte, Geschichte immer wieder lebendig werden zu lassen. Man solle die alten Fotos hervorholen und auch all die anderen aufbewahrten Schätze den Kindern und Enkelkindern zeigen. Es sei Pflicht, betonte der Historiker und Ex-Museumsleiter, an das Frühere zu erinnern, damit es ein Danach gibt.



Voller Bürgerhaus-Saal, viele Erinnerungen: Am Wochenende trafen sich einstige Döberner, Seelhausener, Paupitzscher, Schladitzer und Werbeliner.

Foto: Edith Dorothea Klisa